



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

85 (20.2.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261198](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261198)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM. bei Zahrlingszahlung zusätzlich 0,50 RM. bei Vorkassezahlung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Belegungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch andere Vereine) herbeiführen, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Rechtlich erscheinende Belegungen sind allen Verlagsstellen für unbestimmte Einzelanträge (Manuskripte) nicht zu überlassen. Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für die in der Zeitung veröffentlichten Artikel.

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM. bei Zahrlingszahlung zusätzlich 0,50 RM. bei Vorkassezahlung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Belegungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch andere Vereine) herbeiführen, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Rechtlich erscheinende Belegungen sind allen Verlagsstellen für unbestimmte Einzelanträge (Manuskripte) nicht zu überlassen. Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für die in der Zeitung veröffentlichten Artikel.

4. Jahrgang — Nr. 85

Früh-Ausgabe

Dienstag, 20. Februar 1934

Dollfuß in der Sackgasse

Behandlung der österreichischen Frage im Rahmen des Viermächtepaktes? Verständigung mit Deutschland einziger Ausweg

Wien, 19. Febr. (H-B-Funk.) In hiesigen diplomatischen Kreisen wird die weitere Entwicklung der innerpolitischen Lage Österreichs durchaus ernst beurteilt. Es wird erklärt, daß die internationale Stellung der Regierung infolge der letzten Ereignisse erschwert worden sei und daß auf die Dauer der gegenwärtige Zustand eines Zweifrontenkrieges der Regierung zu weiteren ersten Bewältigungen führen müsse. Man weist hierbei darauf hin, daß trotz der Niederwerfung des Aufstandes mit einer Weiterführung des marxistischen Kampfes, nur mit anderen Methoden, zu rechnen sei, daß eine dauerhafte Ueberwindung des Marxismus der Regierung nicht sehr gesüßt sei und auf der anderen Seite eine weitere Stärkung der nationalsozialistischen Bewegung in Österreich erwartet werden könne. Die Weiterentwicklung der innerpolitischen Verhältnisse wird daher, wie mitgeteilt wird, durchaus mit Besorgnis verfolgt.

Man vertritt die Auffassung, daß eine internationale Regelung der österreichischen Frage zwischen den vier europäischen Großmächten unerlässlich geworden sei. Der Gedanke einer Behandlung der österreichischen Frage im Rahmen des Viermächtepaktes, somit mit Einschluß Deutschlands, soll in den letzten Tagen stark an Boden gewonnen haben. Ein endgültiger Ausweg aus der äußerst verworrenen und gefährlichen Lage Österreichs wird jetzt in wachsendem Maße in einer baldigen Verständigung mit Deutschland gesehen. Man erwartet daher in diplomatischen Kreisen, daß infolge der veränderten internationalen Lage eine gewisse Verzögerung in der Einreichung der Welterbündnisse eintreten werde und daß die österreichische Regierung in dieser Frage eine weniger schroffe Haltung einnehmen werde als bisher.

Warum?

Eine peinliche Frage des englischen Gesandten in Wien an Herrn Dollfuß

Wien, 19. Febr. Bei einem diplomatischen Empfang hat der englische Gesandte Selby auftragsgemäß Bundeskanzler Dollfuß über die ablehnende und kritische Stellungnahme der englischen öffentlichen Meinung zu den letzten Ereignissen in Österreich unterrichtet. Hierbei soll der Gesandte insbesondere darauf hingewiesen haben, daß es für die englische Öffentlichkeit unbegreiflich sei, aus welchen Gründen die österreichische Regierung, die seit langem über die Bewaffnung des Schutzbundes unterrichtet war, nicht schon weit früher durch ein aktives Vorgehen den Ausbruch des offenen Aufstandes und damit das Blutvergießen der vorigen Woche verhindert habe.

Von englischer Seite soll, ebenso wie von Seiten anderer Mächte, auf die österreichische Regierung im Sinne einer milden Behandlung der verhafteten Schutzbündler hingewirkt worden sein.

Bundeskanzler Dollfuß hat dagegen dem englischen Gesandten seinerseits die letzte Entwicklung in Österreich und die Ursache des marxistischen Aufstandes entsprechend der bekannten Auffassung der österreichischen Regierung dargelegt.

Eine erzwungene Geste

Entlassung der gefangenen österreichischen Schutzbündler.
Wien, 19. Febr. Die Entlassung der in den letzten Kämpfen gefangenen Schutzbündler hat

Schweres Verkehrsunglück bei Livorno / 16 Tote

Mailand, 19. Febr. Auf der Bahnstrecke Piombino-Campiglia, südlich von Livorno, ereignete sich am Sonntagabend ein schwerer Unglücksfall. Eine sogenannte Littorina (ein Schienenomnibus, wie er auf verschiedenen Strecken in jüngster Zeit von der italienischen Staatsbahn stark eingesetzt ist), stieß mit einer Geschwindigkeit von 120 Kilometer auf einen von Piombino kommenden, in voller Fahrt befindlichen Sonderzug. Die Littorina wurde bei dem Anprall völlig zertrümmert und geriet in Brand. Nach den letzten Meldungen sind 16 Tote zu beklagen und 15 Schwerverletzte; zwei Tote konnten bisher erst geborgen werden.

Ueber die Einzelheiten des Eisenbahnunglücks bei Livorno wird noch folgendes bekannt: Der Zusammenstoß zwischen der Littorina und dem Sonderzug ereignete sich auf der Strecke Piombino-Campiglia bei der kleinen Ortschaft Neca südlich von Livorno. Die Littorina entgleiste bei dem Anprall und geriet sofort

in Brand. Die sofort organisierten Hilfskolonnen befreiten zunächst die zahlreichen Verwunden aus ihrer Lage und schafften sie in die Spitäler. Unter den Verwunden befand sich auch der Schaffner der Littorina, der bereits auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Erst später wurden bei den Aufräumarbeiten zwischen den Trümmern der völlig verbrannten Littorina die entsehtig zugerichteten Leichen von 15 Personen gefunden.

Die Ursache des Unglücks ist wahrscheinlich wie folgt zu erklären: Ein von Campiglia kommender Sonderzug befand sich auf der Fahrt nach Piombino, als die Littorina von Piombino nach Campiglia fuhr. Auf der Station Populogna stand vor der Littorina auf dem gleichen Gleis ein Güterzug, der auf das Abfahrtszeichen hin ordnungsmäßig abfuhr. Irrtümlicherweise folgte ihm in kurzer Distanz folgende die Littorina, die aber ein besonderes Abfahrtszeichen hätte abwarten müssen, um den von Campiglia kommenden Sonderzug vorbei zu lassen. Der Stationsleiter erkannte den Irrtum des Führers des Schienenomnibusses und traf sofort Maßnahmen, indem er Hilfszeichen und Signale gab, um die Littorina an der Weiterfahrt zu hindern. Diese Zeichen wurden aber von dem Führer der Littorina nicht bemerkt.

am Montag begonnen. Von den vom Schutzbund mobilisierten Kräften von 50.000 bis 60.000 Mann waren nach bisherigen Angaben nur 2000 Schutzbündler, somit kaum 5 v. H., gefangen genommen worden. Die Entlassungsaktion der Regierung, die in großem Maße durchgeführt werden soll, wird hier auf die Haltung der Großmächte zurückgeführt, die auf

diplomatischem Wege der Regierung nachdrücklich weitgehende Milde gegenüber den gefangenen Arbeitern empfohlen haben sollen. Die Regierung sucht offenbar jetzt durch die allgemein angeforderte Entlassung der Schutzbündler auch der äußerst kritischen Stellungnahme der gesamten ausländischen Presse gegenüber den Wiener Vorgängen entgegenzutreten.

Mehrfache Verhandlungen zwischen Dollfuß und dem Schutzbund über Waffenablieferung?

Paris, 19. Febr. (H-B-Funk.) Der Wiener Korrespondent der „Information“ berichtet seinem Blatt, man habe Grund zu der Annahme, daß die Ereignisse in Österreich Gegenstand einer internationalen Untersuchung werden würden. Es scheint in der Tat, daß die Führer des Schutzbundes fünfmal dem Bundeskanzler Dollfuß angeboten hätten, ihre Waffen zur Verfügung zu stellen unter der Bedingung, daß die Entwaffnung der anderen Vereinskämpfer angeordnet und durchgeführt werde. Dollfuß habe aber diesen Vorschlag abgelehnt.

Bemerkenswerte Funde in Wien

1500 Schilling monatlich für Zigaretten. — Russische Hilfe für die Schutzbündler?
Wien, 19. Febr. In den Klübräumen der Sozialdemokratischen Partei im Parlament sind jetzt zerbrochene, mit Blut bespritzte Polizeihelme gefunden worden, die jedoch nach Auffassung der Polizei von den blutigen Unruhen im Juli 1927 herrühren. In dem Kleiderschrank des Bürgermeisters von Wien, Seitz, fand man Aktien des Staatsrates, die seit 14 Jahren von

den Gerichten gesucht wurden. Ferner hat man aus den Büchern des Rathauses festgestellt, daß Bürgermeister Seitz monatlich 1500 Schilling für Zigaretten vorgegeben hatte. Aus weiteren im Rathaus beschlagnahmten Dokumenten soll hervorgehen, daß die Sowjetregierung während des Aufstandes in deutscher Sprache Funksprüche nach Österreich gab, in denen die Schutzbündler aufgefordert wurden, auszuharren, bis die Hilfe aus Rußland eingetroffen sei.

Wallisch zum Tode verurteilt

Wien, 19. Febr. (H-B-Funk.) Der vor dem hiesigen Amtsgericht angeklagte marxistische Abgeordnete und Schutzbundführer von Bruck a. d. Mur, Koloman Wallisch, wurde Montagabend zum Tode verurteilt. Wallisch war bekanntlich am Sonntag bei Admont verhaftet worden.

Ein neues Todesurteil des Wiener Standgerichts

Wien, 19. Febr. (H-B-Funk.) Das Standgericht hat heute ein neues Todesurteil gefällt. Der Schutzbündler Rebec, der an den Kämpfen

am Goethehof beteiligt war, wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

Das Standgericht verurteilte sodann zwei Schutzbündler zu je 12 und 15 Jahren schweren Kerker. Drei Schutzbündler wurden dem ordentlichen Verfahren zur Aburteilung überwiesen.

Österreich vor dem Unterhaus

London, 19. Febr. Das Unterhaus beschäftigte sich am Montagmorgen mit dem österreichischen Problem. Auf die Anfrage des konservativen Abgeordneten Procter, ob die Gesandtschaften des englischen Gewerkschaftskongresses für die Kämpfe in Österreich nicht eine Einmischung in die Angelegenheit eines befreundeten Staates bedeuteten und ob Sir John Simon der österreichischen Regierung nicht eine entsprechende Mitteilung zukommen lassen wolle, erklärte Sir John Simon, daß er es nicht für notwendig erachte, irgendwelche Schritte zu unternehmen.

Zu überaus lebhaften Protestkundgebungen kam es, als das Mitglied der Labour Party, Wedgwood, fragte, ob das Dreimächteabkommen vor den „Rebellen“ der österreichischen Regierung abgeschlossen worden sei oder nicht und ob sich die Ansicht der englischen Regierung nicht nach dem Vorgehen der österreichischen Regierung geändert habe. Sir John Simon erklärte in diesem Zusammenhang, der englische diplomatische Vertreter in Wien habe der österreichischen Regierung gegenüber erklärt, man hoffe in England, daß den Unruhen eine Politik der Milde und Befriedung folgen werde. Im übrigen werde man kaum sagen können, daß sich die Anschauung darüber, ob ein Verschwinden Österreichs den europäischen Frieden sichere oder nicht, im Laufe der letzten Tage geändert habe.

Botschafter Saito über das Verhältnis zwischen Amerika und Japan

Washington, 19. Febr. Der neu ernannte japanische Botschafter Saito erklärte in einer Rundfunkrede, Japan und Amerika könnten in Frieden leben, denn der Warenaustausch zwischen beiden Ländern sei normal und für beide Teile sehr befriedigend. Auch habe Japan stets alle Schulden auf von Amerikanern gekaufte Obligationen pünktlich bezahlt. In der Flottenfrage hoffe er, daß bei Ablauf des gegenwärtigen Vertrages eine gütliche Einigung erzielt werde. Der einzige Streitfall zwischen beiden Ländern sei das Verbot der japanischen Einwanderung nach den Vereinigten Staaten. Die Stimmung gegenüber Amerika würde sich alsbald gewaltig bessern, wenn die Japaner Einwanderungsquoten erhalten würden, wie sie andere zivilisierte Länder besitzen. Kriegsabsichten Japans gegen Rußland beständen nicht; Japan hoffe vielmehr, daß sich die Sowjetunion mit Mandschukuo über den Verkauf der sibirischen Eisenbahn verständigen werde. Daß Japan die Mandschurie nicht annektieren wolle, gebe schon daraus hervor, daß es bald dort einen selbständigen Staat zu begründen. Die bevorstehende Krönung des Kaisers Puji sei ein weiterer Beweis, daß Japan für eine Konsolidierung des unabhängigen Mandschukuo einträte.

Wozu baut Frankreich U-Boote?

Eine Anfrage im Unterhaus

London, 19. Febr. (SB-Junk.) Im Unterhaus fragte am Montag der Abgeordnete Lamb...

Der englisch- sowjetrussische Handels-Vertrag veröffentlicht

London, 19. Febr. (SB-Junk.) Der Text des vorläufigen englisch-russischen Handelsabkommens...

Untersuchungsausschuß für den Pariser Aufstand beschlossen

Paris, 19. Febr. (SB-Junk.) Die Kammer hat in ihrer Nachmittags-Sitzung vom Montag...

In der Aussprache erklärte der frühere Ministerpräsident Daladier...

Bekleidungs-Verabschiedung des französischen Staatshaushaltsplanes

Paris, 19. Febr. (SB-Junk.) Der Senat hat mit 263 gegen 24 Stimmen den Gesetzentwurf...

Antrag auf Aufhebung der Immunität Serres

Paris, 19. Febr. (SB-Junk.) Der Justizminister hat dem Senat einen Antrag auf Aufhebung...

Ueberreichung von Ehrenbürgerbriefen an den Reichspräsidenten

Berlin, 19. Febr. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute vormittag eine Vertretung...

Ferner empfing der Herr Reichspräsident eine vom sächsischen Minister des Innern Dr. Frey...

Zum Tode des belgischen Königs

Ueberführung der Leiche des Königs nach dem königlichen Schloß in Brüssel

Brüssel, 19. Febr. Die Leiche des Königs wurde Montag nachmittag in feierlichem Zuge...

Trauerfeier in der belgischen Kammer

Brüssel, 19. Febr. Zu Gedenken des toten Königs wurde am Montag in der Kammer eine Gedächtnisfeier veranstaltet.

Trauerfeier der französischen Kammer

Paris, 19. Febr. Der erste Teil der Kammerfeier am Montag war einer Trauerkundgebung...

Entsetzliche Bluttat eines Einpfiedlers

Straubing (Niederbayern), 19. Febr. Die kleine neun Kilometer von Straubing entfernte Ortschaft Perlau...

Gegen 10 Uhr wurden die Bewohner durch heftiges Blödenläuten alarmiert.

Den in die Stube Eintretenden bot sich ein schauerlicher Anblick: Der eine Einpfiedler Gerhard Mod lag tot in seinem Bett.

Bis in die späten Nachmittagsstunden war es trotz eifrigen Händens der Polizei nicht gelungen...

Der Mörder stellt sich

Regensburg, 19. Febr. Der 50jährige Einpfiedler Wurzer, der am Montag früh in Perlau...

Furchtbare Liebestragödie

Zwickau, 19. Febr. Im Hause Kleine Bergasse 6 hat sich am Sonntag eine 30jährige Frau...

Thomas Esser auf der Anklagebank

Der Kölner Handwerkskammerprozeß - Das „Ehrenwort“ des ehemaligen Reichstagsvizepräsidenten

Köln, 19. Febr. Vor der III. Großen Strafkammer begann am Montag der Prozeß gegen den früheren Geschäftsführer der Kölner Handwerkskammer...

Die Kölner Handwerkskammer hatte sich im Jahre 1918 eine Wirtschaftsstelle eingerichtet...

Sprache, Frankreich werde niemals den ersten kritischen Tag vergessen...

Außenminister Barthou betonte, jeder Franzose empfinde den Tod König Alberts als nationalen Trauer...

Nach diesen beiden Ansprachen wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer für kurze Zeit ausgesetzt.

In der neuen Sitzung wird der Gesetzentwurf beraten, der die Verabschiedung des Ausgabenbudgets 1934...

Ministerpräsident Doumergue ehrt den toten König

Brüssel, 19. Febr. (SB-Junk.) Der französische Ministerpräsident Doumergue ist am Montagnachmittag in Begleitung...

Rünberg, 19. Febr. (SB-Junk.) Wie der Polizeibericht meldet, wurden von der Polizei Bayern der 27jähr. Kaufmann Willy Graubner...

Eine Falschmünzerbande verhaftet

Rünberg, 19. Febr. (SB-Junk.) Wie der Polizeibericht meldet, wurden von der Polizei Bayern der 27jähr. Kaufmann Willy Graubner...

Schutzhaft für einen unsozialen Betriebsleiter

Reusfeld, 19. Febr. In Reusfeld kam es zu einer Kundgebung gegen den Betriebsleiter der Ziegelei Wämmensthal...

4000 RM. aufgelassene Restsumme in Form von Gratifikationen an sich...

Bei der heutigen Nachmittagsberhandlung spielte ein Ehrenwort eine sehr wichtige Rolle...

Esser habe ihm bei seiner ersten Verhaftung ehrenwörtlich versichert...

Esser bestritt diese Darstellung sehr erregt; er behauptet, niemals eine derartige Schuld auf sich genommen zu haben...

Folgeschwerer Verkehrsunfall Drei Tote

Trier, 19. Febr. (SB-Junk.) Am Sonntagabend wurde auf einem Bahnübergang zwischen Vöchenbeuren und Hirschfeld ein aus Richtung Trarbach kommendes mit fünf Personen besetztes Auto...

Der Reichspräsident beim Staatsakt des Heldengedenktages

Berlin, 19. Febr. Am Staatsakt des Heldengedenktages in der Staatsoper unter den Linden...

Die politischen Leiter dürfen zum Dienstanzug Waffe tragen

Anschließend an die Veröffentlichung der Vorschriften über das Tragen des neuen Dienstanzuges...

Der Leiter des Auslandsamtes der Reichsenschaft Deutscher Pfadfinder seines Amtes enthoben

Berlin, 19. Febr. Im Einvernehmen mit dem Bundesführer der Reichsenschaft Deutscher Pfadfinder...

Der Jugendführer des Deutschen Reiches verfügt die Auflösung des Deutschen Pfadfinderverbandes

RSR, 19. Febr. Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat die Auflösung des Deutschen Pfadfinderverbandes verfügt...

Einführung des Hoheitsabzeichens der NSDAP bei der Wehrmacht

Berlin, 19. Febr. Um die Verbundenheit der Wehrmacht mit Volk und Staat zum Ausdruck zu bringen...

Die Landeskolonne an der Dienstmütze des Reichsheeres wird in Zukunft durch das Hoheitsabzeichen in silberner Ausführung ersetzt...

Ferner wird das Hoheitsabzeichen an der Uniform getragen, beim Reichsheer auf der rechten Brustseite des Kodes bzw. der Bluse...

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.

Aus dem Mannheimer Vereinsleben

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland

teilt folgendes mit: Am nächsten Mittwoch, 21. Febr., abends 8 Uhr, wird Herr Jakob Berger im großen Saal des Casino, R. 1, einen öffentlichen Vortrag halten über das Thema: 'Ethische, politische Beziehungen in der südrussischen Volk.'

Rheinischer Abend beim Rheinpfalz-Quartett

Wieder einmal hatte das Rheinpfalz-Quartett die ganze Reichshauptstadt in den 'Kaisergarten' zu einem gemütlichen Abend zusammengelassen.

Deutscher Reiserverein Mannheim

Der Verein hielt seine Generalversammlung im Restaurant 'Harmonie' im Schlossgarten, ab. die sehr gut besucht war.

Gustav Diehl in Mannheim

... am Bahnhof ... Sie waren gerade zum Bahnhof gekommen, als dem von Basel kommenden D-Zug eine auffallend gute Erscheinung - nämlich der Filmchauffeur Gustav Diehl - entstieg.

... im Palasthof

Bei einem gemütlichen Tischchen Mokka erzählte nun Gustav Diehl allerhand Wissenswertes und Interessantes aus seinem Leben und Schaffen.

... in der Alhambra

Und wenn er dann auf der Bühne steht und erzählt, daß es nicht leicht war, diesen Film zu drehen, daß es aber noch schwerer für ihn sei, jetzt hier eine Rede zu halten, dann glaubt ihm

unser hochverehrtes Ehrenmitglied Kommerzienrat Zinnies und Schneidermeister Friedrich Zentler. Zu Ehren der Verstorbenen forderte er die Kameraden auf, sich von ihren Ehrentafeln zu erheben.

Jahreshauptversammlung im Evangelischen Volksverein

Im Großen Roberhof-Saal hielt der Evang. Volksverein e. V. Mannheim seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab, die im Verhältnis zu dem hohen Mitgliederstand einen kläglich kleinen Besuch aufzuweisen hatte.

führer gab den Kameraden bekannt, daß in jedem Monat eine Versammlung stattfinden werde und zwar jeweils bei einem Kameraden, der Gastgeber ist und dem Verein angereimt. Es wird jeden Monat abwechselnd.

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Am 24. und 25. Februar findet in Mannheim die Vereidigung der gesamten politischen Leiter, Hitlerjugendführer und EDW-Führerinnen von ganz Nord-Baden statt.

Unsere Parteigenossen und Parteigenossinnen, die von Wertheim, Tauberbischofsheim, Buchen, Malsbühl und anderen Bezirken zu uns kommen, sollen die Gastfreundschaft der Mannheimer Parteigenossen kennen lernen.

Die Mitglieder der Sonderorganisationen melden die Quartiere bei den Leitern ihrer Ortsgruppe ebenfalls an.

Rein Parteigenosse darf sich seiner Pflicht entziehen! Jeder helfe mit, auch hier an der Kameradschaft innerhalb unserer Reihen mitzuarbeiten!

Hell Hitler! Der Kreisleiter: Dr. Roth.

- Geschäftsstellen: Deutsche Gd. T 4a, 12, Telefon 272 16; Feudenheim, Hauptstr. 154, Rathaus Altnie 556 oder 509 30; Friedrichsplatz, D 4, 8, Telefon 323 83; Humboldt, Humboldtstr. 8, Telefon 528 44; Bunsenstr. 11, 5, Telefon 327 42 (h. Stamm); Käferstraße 1, 'Schwarzer Adler', Telefon 511 27; Lindendahl, Weierstr. Nr. 9, Telefon 200 20; Rederau, Blumenstraße 20; Redersdal, Eichendorffstraße 23a (Toreingang); Reufeldheim, Sedanstraße 5, Telefon Nr. 408 25 (bei Schulz); Oststadt, Barthol, Zimmer 6, Telefon 451 11; Sandhofen, Aug. 1; Schweplingervorstadt, Büttelweg 15/17, Telefon 402 10 (Härberei Kramer); Strohmart, N 3, 17; Waldhof, Alte Frankfurter Straße 18.

... im Palasthof

Bei einem gemütlichen Tischchen Mokka erzählte nun Gustav Diehl allerhand Wissenswertes und Interessantes aus seinem Leben und Schaffen.

... in der Alhambra

Und wenn er dann auf der Bühne steht und erzählt, daß es nicht leicht war, diesen Film zu drehen, daß es aber noch schwerer für ihn sei, jetzt hier eine Rede zu halten, dann glaubt ihm

... im Palasthof

Bei einem gemütlichen Tischchen Mokka erzählte nun Gustav Diehl allerhand Wissenswertes und Interessantes aus seinem Leben und Schaffen.

... in der Alhambra

Und wenn er dann auf der Bühne steht und erzählt, daß es nicht leicht war, diesen Film zu drehen, daß es aber noch schwerer für ihn sei, jetzt hier eine Rede zu halten, dann glaubt ihm



H.H. Klotzsch

stärklichen Beifall. Und warum mögen sie ihn? - Gustav Diehl ist ein großer Künstler, aber einfach in seiner Art, fast ein bißchen Einzelgänger - ohne Starqualitäten - der jedem - sei es auf der Straße, im Theater oder sonstwo - gern ein nettes Wort sagt und einen Charmant besitzt, daß man ihn einfach beneiden muß. Und auch schaut er aus, meine Damen!

„Erbfolge und Bevölkerungspolitik im neuen Staat“

Es gericht dem Ministerium des Kultus und Unterrichts, dem Landesverein Babilische Heimat G. B. und der Ortsgruppe Mannheim zu großem Verdienst, Professor Dr. Eugen Fischer, den Rektor der Berliner Universität, für dieses aktuelle und zur großen Sozialdebatte unseres Volkes notwendige Thema gewonnen zu haben.

NS dem Freien Bund... Veränderungen in der Parteistärke... Prof. Dr. G. v. Paul Schmitt-Dönnenberg, Stuttgart, ist durch eine Auslandreise verhindert, seinen für den 22. und 23. Februar angeordneten

Geschäftsführer; in den Führerbeirat Jung (Führer des Männergesangvereins), Hingert, Frau Schmidt (Führerin der Frauengruppe), Felan Wähler, Harter Meier, Dr. Gerlach jun., Andruska und Bender. Sämtliche Vereinen nahmen das Amt an. Anträge waren keine eingegangen. Allgemein wurde die weitere Weiterbildung des Volksbüros als notwendig anerkannt.

Gemeindeabend der evangelischen Kirche Mannheim

Der Kirchenrat der ev. Gemeinde Mannheim hatte die Gemeinde zu einem Gemeindeabend in den Räumlichkeiten des Rosenparkes eingeladen, und ungefähr 4000 Gemeindeglieder waren gekommen, um den Worten des Landesbischofs D. Köhlerwein und des Redners des Abends, Prof. Steig, Heidelberg, der über das Thema: „Die kämpfende Kirche“ sprach, zu lauschen.

Wiederholung der Vereinsmeierei. Die drei stehenden Mannheimer Männergesangvereine Liedertafel, Liederkreis und Sängerkreis schlossen sich am Sonntagabend zu einer großen Sängergemeinschaft zusammen.

Was Sonnenfranke wissen müssen, sagt Ihnen der Arzt Sanatorien, Gethähten, Professoren und prakt. Ärzte äußerten sich ausserordentlich über „Süßholzwasser“.

Architekturvortrag zu halten. Als Ersatz war es möglich, Univ.-Prof. Dr. H. Scharde, Heidelberg, zu gewinnen, der in diesem Winter bereits über: „Deutsche Buchmalerei des frühen Mittelalters“ sprach.

Was Sonnenfranke wissen müssen, sagt Ihnen der Arzt Sanatorien, Gethähten, Professoren und prakt. Ärzte äußerten sich ausserordentlich über „Süßholzwasser“.

Was Sonnenfranke wissen müssen, sagt Ihnen der Arzt Sanatorien, Gethähten, Professoren und prakt. Ärzte äußerten sich ausserordentlich über „Süßholzwasser“.

Was Sonnenfranke wissen müssen, sagt Ihnen der Arzt Sanatorien, Gethähten, Professoren und prakt. Ärzte äußerten sich ausserordentlich über „Süßholzwasser“.

Was Sonnenfranke wissen müssen, sagt Ihnen der Arzt Sanatorien, Gethähten, Professoren und prakt. Ärzte äußerten sich ausserordentlich über „Süßholzwasser“.

Was Sonnenfranke wissen müssen, sagt Ihnen der Arzt Sanatorien, Gethähten, Professoren und prakt. Ärzte äußerten sich ausserordentlich über „Süßholzwasser“.

Was Sonnenfranke wissen müssen, sagt Ihnen der Arzt Sanatorien, Gethähten, Professoren und prakt. Ärzte äußerten sich ausserordentlich über „Süßholzwasser“.

Was Sonnenfranke wissen müssen, sagt Ihnen der Arzt Sanatorien, Gethähten, Professoren und prakt. Ärzte äußerten sich ausserordentlich über „Süßholzwasser“.

Was Sonnenfranke wissen müssen, sagt Ihnen der Arzt Sanatorien, Gethähten, Professoren und prakt. Ärzte äußerten sich ausserordentlich über „Süßholzwasser“.

Was Sonnenfranke wissen müssen, sagt Ihnen der Arzt Sanatorien, Gethähten, Professoren und prakt. Ärzte äußerten sich ausserordentlich über „Süßholzwasser“.

Was Sonnenfranke wissen müssen, sagt Ihnen der Arzt Sanatorien, Gethähten, Professoren und prakt. Ärzte äußerten sich ausserordentlich über „Süßholzwasser“.

Was Sonnenfranke wissen müssen, sagt Ihnen der Arzt Sanatorien, Gethähten, Professoren und prakt. Ärzte äußerten sich ausserordentlich über „Süßholzwasser“.

Was Sonnenfranke wissen müssen, sagt Ihnen der Arzt Sanatorien, Gethähten, Professoren und prakt. Ärzte äußerten sich ausserordentlich über „Süßholzwasser“.

Was Sonnenfranke wissen müssen, sagt Ihnen der Arzt Sanatorien, Gethähten, Professoren und prakt. Ärzte äußerten sich ausserordentlich über „Süßholzwasser“.

Was Sonnenfranke wissen müssen, sagt Ihnen der Arzt Sanatorien, Gethähten, Professoren und prakt. Ärzte äußerten sich ausserordentlich über „Süßholzwasser“.

Gib dem Handwerk Aufträge!

MARCHIVUM

Der deutsche Student

Rheinische Ingenieurschule und Musikhochschule Mannheim



Die Zwischenstellung des deutschen Fachschulstudenten

Der Verfasser der folgenden Ausführungen, ein junger, berufstätiger Handwerker, ist nicht Student, hat sich aber durch eigene Beobachtung und durch Fühlungnahme mit studentischen Kreisen ein Urteil gebildet. Es ist für uns von besonderem Interesse, die freie Meinung eines „Außenstehenden“ zu hören; sie kann allen drei hier behandelten Teilen nützlich sein: dem Universitätsstudenten sowohl wie dem Fachschulstudenten und dem Arbeiter.

über den gewöhnlichen Bürger, über den „Vanausen“ lustig — und wurde durch sein verkrampftes Gebilde selbst zum Spießbürger!

Nach jahrelangem hartem Ringen hat sich nun der Fachschulstudent die ihm gebührende Geltung verschafft. Wenn es ihm bloß auf den Titel „Student“ oder auf irgendwelche akademische Vorrechte anlämmt, dann könnte er sich zufrieden geben; dann brauchte er nur seine neue Würde schneidig zu präsentieren und sich bei den „maßgebenden Stellen“ anzuschreiben. Aber der Kampf geht weiter! Noch mehr: der richtige Kampf beginnt jetzt erst, denn das Blättergeklammer war vorbereitende Vorarbeit. Jetzt muß der Fachschulstudent beweisen, daß seine offizielle Einreihung in die Studentenschaft innere Berechtigung hat. Jetzt kommt es darauf an, die erreichte Stellung zu behaupten und auszubauen! Das Wille und Kraft dazu vorhanden sind, steht außer Zweifel. Die Gewähr für die Ehrlichkeit und Tapferkeit der Fachschulstudentenschaft ist schon durch diese Voraussetzungen gegeben; sie hat sich die Gleichberechtigung nicht erbetelt; sie hat sich in den bitteren Jahren vor der nationalsozialistischen Revolution weder von arroganten Kur-Akademikern noch von bürokratischen Dudenmäulern kleinreden lassen. Die Fachschulstudenten haben sich nicht eingeschlichen, sondern sie haben sich wahrhaftig durchgesetzt. Es ist folgerichtig, daß dies erst durch den Aufbruch des Nationalsozialismus möglich wurde.

Soweit die ganz allgemeine Kritik. Es ist erfreulich zu sehen, wie die Akademiker immer mehr von der Macht des Geistes mitgerissen werden und selbst die Engstirnigkeit des Fröschens und Doktorstiel-Horizontes erkennen. Dieser Prozeß wickelt sich organisch ab, wir müssen ihn mit brüderlichem Versehen beobachten. Unbeherrschbar schädigen sich selbst! (NB.: Mit der obigen Skizze ist nichts gegen den Dokortitel als Studienergebnis gesagt, sie richtet sich nur gegen die Ueberheblichkeit, mit der manche ihren Doktor zur Schau tragen.)

Wenn es sich aber herausstellen sollte, daß innerhalb der Studentenschaft eine auf Standesdünkel beruhende Opposition gegen die Fachschulstudenten entsteht, dann — glaube ich — werden letztere zur Tagesordnung übergehen und ihre Kräfte nicht mit Haarspaltereien zersplittern. Wägen sich dann die Starrköpfe in ihren Fuchsbau zurückziehen — die anderen werden sich als Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts fühlen und zusammen mit den Kameraden der Arbeit die deutsche Volksgemeinschaft aufbauen!

Man bedenke doch: der Student soll sein gesammtes Wissen anwenden und weitergeben, er soll damit die Betriebe erobern und im Produktionsprozeß führend tätig werden. Der Arbeiter will in seinem „Vorkühler“ den Fachmann sehen und nicht den Bützel, der nur ferienweise Ansehenerwerb verteilt und „seine Leute“ brutal antreibt. Der Fachschulstudent hat das begriffen und findet des-

halb auch beim Arbeiter Sympathie, schon deshalb, weil er vorher auch eine regelrechte Lehrtätigkeit durchmachen muß. Dieses günstige Verhältnis (das sich allmählich noch deutlicher herausbilden wird) hat seine Ursache zum Teil darin, daß es dem Arbeiter leichter ist und auch sachlich näher liegt, ein Fachschulstudium zu ergreifen, als etwa die ausgesprochene akademische Laufbahn zu wählen. Allerdings muß der Fachschulstudent immer daran denken, daß er die Sympathie des Arbeiters verlieren kann, wenn das Vertrauensverhältnis in der Betriebsgemeinschaft in die Brüche geht. (Persönliche Differenzen, aus Neid und Eigenbrödelerei geboren, wird es gewiß auch hier noch gelegentlich geben, jedoch sind Einzelfälle nicht für das Gesamtbild maßgebend. Viel schwieriger wird es dem Fachschulstudenten sein, sich gegenüber der oft nur lautmännisch einseitigen Direktion durchzusetzen. Dieser Punkt kann hier nur angedeutet werden.) So rückständig ist jedenfalls der Arbeiter im neuen Staate nicht, daß er gegen einen, der höhere Bildung besitzt und etwas leisten kann, aus Prinzip mißtraulich wäre. Es sei daran erinnert, daß es früher oft umgedreht war: der frischgebildete Akademiker prohierte hochmütig mit seinem eingepaukten Wissen, erlaube sich gegenüber dem Arbeiter einen ungehörigen Befehlston — und verjaagte, wenn es auf praktische Leistungen ankam. Von daher trägt mancher Arbeiter noch ein — damals berechtigtes — Vorurteil gegen die Studenten in sich. Nach meiner Kenntnis der Dinge glaube ich sagen zu dürfen, daß es sehr von der Initiative des Studenten abhängt, ob dieses Vorurteil bald ganz verschwindet.

Eine Selbstverständlichkeit muß es sein, die begonnene Wandlung im Aufbau der Studentenschaft der breitesten Öffentlichkeit zu vermitteln. An der Anteilnahme der „Außenstehenden“ wächst auch die Kraft der Studenten in sich. Nach meiner Kenntnis der Dinge glaube ich sagen zu dürfen, daß es sehr von der Initiative des Studenten abhängt, ob dieses Vorurteil bald ganz verschwindet.

Das neue deutsche Studentenrecht

Am 7. Februar 1934 hat der Reichsminister des Innern unter dem Beistand der höchsten Staatsstellen der deutschen Studentenschaft ihr neues Recht gegeben. Der Führer selbst hat durch seine Anwesenheit und seine Worte bei diesem feierlichen Akt die Bedeutung dargelegt, die dem Anbruch dieser neuen Epoche der Geschichte studentischen Lebens zukommt.

In dem vergangenen Jahr nationalsozialistischer Regierung wurden Trümmer weggeräumt, die übrig geblieben waren aus der Zeit marxistischer und zentristischer Mißwirtschaft. Diese Trümmer waren auch hemmend in der Studentenschaft. Sie mußten beseitigt werden, um so den Grundstock legen zu können für ein organisiertes Wachstum des neuen deutschen Studenten. Durch das neue Studentenrecht ist diese Grundlage gegeben. Es werden Studenten heranzuzüchten die Nationalsozialisten sind, Studenten im wahren Sinne des Wortes, als diejenigen, die mehr leisten, mehr Pflichten haben.

Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund, der Träger des ganzen Kampfes um dieses neue Studentenrecht gewesen ist, hat bereits seit Jahren in seinen Reihen nationalsozialistische Volksgemeinschaft verwirklicht gehabt. Zu den Kameraden von der Hochschule haben sich die Kameraden von den Fachschulen gesellt. Hochschulstudenten und Fachschulstudenten als ein Ganzes, haben den Kampf geführt um deutsches Geistesleben, um deutsches Geistesgut. Diese sozialistische Tat des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes wurde hinüber genommen aus der Organisation einer Partei, dem Studentenbund, in die große Organisation aller deutschen Studenten.

Die Reichsenschaft der Studierenden an den

Hoch- und Fachschulen wurde gegründet, die in sich umfaßt: Fachschulenschaft und Hochschulenschaft, beide mit ihren Spezialführern, aber beide mit dem einen Führer, dem Führer der Reichsenschaft. In langem, jähem Ringen ist es dem Führer der Reichsenschaft, Dr. Stäbel, gelungen, von der Basis des NSDStB aus die gesamten Studenten zu erfassen. Seiner unermüdeten und jähren Arbeit ist es zu verdanken, daß der deutsche Student heute voll und ganz eingegliedert ist in das deutsche ständische Leben. Dem Studenten ist sein Aufgabengebiet gegeben worden, nicht so, daß es ihn außerhalb der Reihen seiner Volksgenossen stellt, sondern so, daß er hineingezogen wird in dieses Volk, daß ihm seine Aufgaben gegeben werden in diesem ganzen Volk. Seine Aufgaben am Staat sind ihm vorgezeichnet und damit seine Aufgabe am Volk.

Hoch- und Fachschulstudenten wissen es zu würdigen, wenn der Führer selbst zu ihnen spricht bei dieser Verklärung der Reichsenschaft. Sie erkennen daran, wie hoch der Führer die Aufgaben einschätzt, die er den deutschen Studenten gegeben hat. Die deutschen Hoch- und Fachschulstudenten werden in dieser Erkenntnis, aus der Liebe zum Führer und zum Volk heraus ihre Pflicht tun am Ganzen, an der Gemeinschaft.

Im deutschen Hoch- und Fachschulleben wird der 7. Februar ein Gedentag ganz besonderer Art sein. Es ist der Tag, an dem der Sozialismus seinen Einzug gehalten hat an der deutschen Hoch- und Fachschule, nicht nur als freiwillige Tat einzelner Weniger, sondern als ein Sozialismus, der Selbstverständlichkeit ist für alle, für jeden.

Wahres Künstlertum

NSS:K. Manche Kreise unseres Volkes — und es sind nicht immer nur die Spießherren — sehen in jedem Künstler mehr oder weniger einen Romödlantzen, den man am besten nicht allzu ernst nimmt. Und wenn man den „Kunstbetrieb“ der letzten fünfzehn Jahre etwas näher betrachtet, dann muß man selber zugestehen, daß diese etwas engbergige Reinheit zumind. für diese Zeit wohl ihre Wichtigkeit haben mochte. Denn was sich da an „Prominenten“ über die Bühnen und die Konzertäle ergoß, was da mit viel Aufwand an Reflexen sich gegenseitig als Gipfelpunkt der Kultur anpries oder mit ebensoviel Aufwand an Geschrei sich gegenseitig in Grund und Boden verdamnte, das war wirklich nicht dazu angehtan, die Achtung vor der Kunst und vor dem Künstler im Volke zu heben.

Wo war in dieser Zeit der echte Künstler? Er hatte sich nicht etwa selbe vertrauen, sondern er hatte einfach keine Möglichkeit, sich durchzusetzen, denn alles, was damals maßgebend war, stellte sich gegen ihn? Mit rein künstlerischen Mitteln kann man gegen andere, die nicht so ernste Künstler sind, wohl aufkommen; wenn diese „andern“ aber die ganze Presse, die maßgebenden Regierungskreise, die sogenannte „öffentliche Meinung“ und nicht zuletzt alle finanziellen Mittel in der Hand haben, dann kann der Künstler allein dagegen nichts tun. Die nationale Revolution hat auch hier energisch durchgegriffen und eine ganze Anzahl ehemaliger Kunstbunzen haben das Reichsgebiet etwas plößlich verlassen. Natürlich kann man auch hier nicht alle Schäden, die ja zum Teil schon auf die Vorkriegszeit zurückgehen, auf einen Schlag rückgängig machen, aber immerhin ist schon ziemlich viel geschehen, gerade auf dem Gebiet des Musikwesens kommt heute der wahre Künstler wieder zu seinem Recht.

Man erinnere sich doch nur an die noch gar nicht weit zurückliegende Zeit, da in allen Konzertveranstaltungen fast überhaupt nur Angehörige des „Auserwählten Volkes“ als Veranstalter, Komponisten und Ausführer zu sehen und zu hören waren; daß natürlich auch die Zuhörerschaft, soweit sie eben nicht zu diesem Volke gehörte, auf den Besuch von Konzerten verzichtete, ist nicht zu verwundern. Dafür wurden ehrliche deutsche Künstler, sowohl Komponisten als Dirigenten und Mitwirkende, geistlich überleben und oft genug lächerlich gemacht. Von der üblen Hege, die noch vor kurzem das Lebenswerk Richard Wagners über sich ergehen lassen mußte, soll hier gar nicht gesprochen werden; aber lebenden Künstlern ging es nicht anders. Ein Schönberg, ein Hindemith, ein Schreier oder Richard Strauß, besonders beim Anbruch der deutschen Revolution wurde von Emigrantenkreisen alles getan, um diese aufrichtigen schaffenden Deutschen wenigstens im Ausland anzuschwärzen. Ebenso organisierte man einen Boykott gegen deutsche Dirigenten und Sänger, weil ein paar gar zu reflagementgewaltige Juden aus deutschen Theatern hinauskomplimentiert worden waren.

Nun, diese Zeiten sind vorbei und heute können wir feststellen, daß das wahre Künstlertum sich bei uns durchsetzt und auch im Ausland sich auf die Dauer trotz aller Emigrantenhege durchsetzen wird. Und es ist erfreulich zu sehen, daß die ehemals leeren oder mit Juden besetzten Konzertäle sich wieder zu füllen beginnen. Das Sinfoniekonzert von Hermann Abendroth, das kürzlich in München stattfand, war sehr gut besucht und dieser Besuch zeigte, daß man eben einen Konzertsaal auch mit rein deutschem Publikum füllen kann — wenn man nämlich gute deutsche Musik mit guten deutschen Künstlern bringt. Der Höhepunkt der Veranstaltung war es, als zum Schluß der Symphonie von Wagner der Dirigent den Komponisten auf Podium herauszog und die Zuhörer dem Schöpfer und dem Gestalter des Werkes begeistert jubelten. Und der Komponist stand nicht als Triumphator oben, der den Beifall als Selbstverständlichkeit nimmt — man merkte es ihm an, wie gerührt er war, gerade er, der so lange unverdient zurückgesetzt worden war. Wohl an seinem deutschen Künstler hat das System soviel gesündigt wie gerade an Wagner, und es ist Ehrenpflicht jedes kunstliebenden Deutschen, diese Schande wieder gutzumachen. Dieser Abend war ein Beitrag zur Wiedergutmachung, es war ein Symbol für den neuen Geist unserer Zeit, als Komponist und Dirigent den ergriffenen Zuhörern für den Beifall dankten, indem sie auf das Orchester zeigten, das durch seine Hingabe das Gelingen des Werkes erst ermöglichte. Hier gab es keinen Staraktus, kein eitles Vordrängen; hier war Gemeinschaft aller Schaffenden zu gemeinsamem Ziel. Möge es auf diesem Weg weitergehen!

Es ist... male... gefom... die En... chen... Umsch... nun ei... sehen... als die... tung... dah... stehen... noch... Weile... Gera... C hwie... hier wa... und hie... derhan... ähnlich... seifen... sozialist... den Fo... diges A... einer... Nationa... die Häl... bier ob... Nach ein... national... erschwer... schaltung... Hemmen... Nationa... m us... Nationa... Sozia... wirkliche... Wenn... schie, da... Hochsch... troffen... Nenderu... stehende... sen, war... auf Arb... erziehung... listen ve... es mag... wenn... beimeiste... lange... maßnahm... —, daß... bürgerlic... lichen... auch wir... ganz un... weichen... auf drin... sang an... Atmosphäre... von Ant... sozialist... ausbät... Schule, b... nur Sch... erfolgr... daß er d... guter... Diese... darf es... denn sie... sehen, w... Kampf... Erst wenn... mal selb... ter jung... wird bei... dann wir... der Zell... verständig...

Nat... Preis... Ba... BI... 8228K

Der Uebergang

Es ist jetzt gerade ein Jahr her, daß die nationale Revolution in Deutschland zum Durchbruch gekommen ist. Das schnelle Tempo, in dem sich die Entwicklung seither vollzogen hat, mag manchen dazu verleiten, auf den Gebieten, wo der Umschwung nicht so schnell vor sich gehen konnte, nun ein Verlangen des Nationalsozialismus zu sehen. Nichts wäre voreiliger und ungerechter, als diese Ansicht: Auch die rascheste „Einschaltung“ darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir noch mitten in der Uebergangszeit stehen und daß andererseits auf vielen Gebieten noch immer das Wort gilt: „Gut Ding muß Weile haben.“

Gerade im deutschen Hochschulwesen sind die Schwierigkeiten mit am größten gewesen, denn hier war das festeste Bollwerk des Liberalismus und hier mußte demgemäß auch der stärkste Widerstand angelegt werden. Aber während andere, ähnlich beschaffene Kampfgebiete sich auf einen festen, gleichbleibenden Stamm von nationalsozialistischer Aktivisten stützen konnten, war an den Hochschulen ein ewiger Wechsel, ein ständiges Kommen und Gehen. Bevor man an einer Hochschule eine Anzahl von zuverlässigen Nationalsozialisten herausgefunden hatte, war die Hälfte schon wieder irgendwo anders instruiert oder hatte das Studium bereits vollendet. Auch ein zweiter Umstand kommt hinzu, der die nationalsozialistische Arbeit an den Hochschulen erschwert: Nirgends hat die äußerliche Gleichschaltung so schnell eingeseht und teilweise so hemmend gewirkt, wie gerade hier. Man war an den Hochschulen nur zu oft geneigt, Nationalismus gleich Nationalsozialismus zu setzen, und daher glaubten diese Nationalisten, ohne irgendwelche Erziehung zum Sozialismus schon gleichwertig neben den wirklichen Nationalsozialisten stehen zu können.

Wenn man diese mannigfachen Hemmungen sieht, dann wird es einem auch klar, warum im Hochschulwesen so komplizierte Maßnahmen getroffen werden müssen, warum so einschneidende Änderungen erforderlich sind. Viele Außenstehende werden es nicht ohne weiteres begreifen, warum gerade wir Studenten so viel Wert auf Arbeitsdienst, SA-Dienst, Kameradschafts-erziehung usw. legen, für viele Nationalsozialisten verstehen sich diese Dinge von selbst, und es mag ihnen oft etwas übertrieben vorkommen, wenn wir diesen Dingen so große Wichtigkeit beimessen. Aber ihnen ist zu antworten: So lange die Gefahr besteht — und trotz Ausleitungsmaßnahmen wird sie noch einige Jahre bestehen —, daß der Großteil der jungen Studenten aus bürgerlichen Kreisen kommt und von bürgerlichen Professoren geleitet wird, solange müssen auch wir Aktivitäten auf dem Posten sein und ganz unerbitlich und unbeneidlich von irgendwelchen Gemütsmomenten immer wieder darauf bringen, daß die jungen Genossen von Anfang an aus ihrer gewohnten liberalistischen Atmosphäre herausgenommen werden und gleich von Anfang an den kompromisslosen Nationalsozialismus kennen lernen. Wer das nicht aushält, der gehört eben nicht auf die Hochschule, der würde dort und später im Beruf nur Schanden anrichten. Wer aber diese Schule erfolgreich durchmacht, der hat damit bewiesen, daß er das Zeug in sich hat, auch später als guter Nationalsozialist seinen Mann zu stellen. Diese Erziehung wird nicht leicht sein und darf es auch nicht sein. Aber sie ist notwendig, denn sie muß dem jungen Studenten das ersehnte, was den älteren Genossen der aktive Kampf gegen Kapitalismus und Reaktion war. Erst wenn diese Kraft erzeugten Studenten einmal selbst so weit sind, ihrerseits Führer anderer jungen Studenten sein zu können, erst dann wird der Uebergang abgeschlossen sein. Und dann wird man auch an den Hochschulen und in der Öffentlichkeit all diese Dinge als Selbstverständlichkeiten ansehen.

G. Langer.

Der Studentenschaft der Städt. Hochschule für Musik und Theater zum Geleit!

Voller Freude und innerer Bemächtigung erfüllt, grüße ich den neuen Bund der Studentenschaft und KREIS der Hochschule. Groß sind die Aussichten, die die Gründung bietet. Wertvoll kann die Auswirkung auf das Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden werden. Während meiner ganzen beruflichen, pädagogischen Arbeitszeit hegte ich immer den Wunsch, daß eine unzerstörbare Brücke einmal geschlagen werde zwischen den zwei Stellungen von Mitarbeitern, die man als Lehrer und Schüler zu

bezeichnen pflegt. Sie sollen stets gemeinsam arbeiten mit dem Ziel: Wertvolles und immer Wertvolleres zu erreichen! Das kann nur geschehen auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens, gegenseitiger Achtung und gegenseitigen Verständnisses. Alt und Jung wollen wir nicht betrachten als Gegensätze, sondern nur als zeitliche Verschiebungen, die keinem von uns erspart bleiben. Wir wollen stets für einander einsehen, wir wollen stets für einander auf dem Posten sein!

F a u e r.

Wille und Weg Der deutschen Studentenschaft

Aus den Reden des Reichsführers der D.St. Dr. Oskar Stäbel

Die nationalsozialistische Revolution, die eine mehr oder minder vollständige Umwälzung auf allen Gebieten in unser Vaterland getragen hat, ist nicht so durchdringend und nicht so unwiderrücklich auf dem Gebiet des deutschen Hochschulwesens aufgetreten. Wir sind uns darüber im klaren, daß, wenn diese Aufgabe so bleiben sollte, der Sinn unserer Revolution nicht voll und ganz erfüllt worden wäre und daß gerade von dieser Seite her dem Renaufbau unseres Dritten Reiches ganz bedeutliche Schwierigkeiten erwachsen würden, weil der Anspruch unseres Führers, ohne Studenten könnte er sich keine Revolution vorstellen, ein wirklich wahrer Ausdruck ist. Wir sind uns deshalb darüber im klaren, daß unsere Aufgabe nicht gelöst werden kann, wenn als Führer einer Hochschule, einer Korporation und eines Teils des deutschen Volkes Leute stehen, die an der früheren Hochschule politisch tätig gewesen sind. Der frühere Student war alles andere als Nationalsozialist. Schon die Auslesebestimmungen und die Zulassungsbestimmungen über diese jungen deutschen Menschen waren alles andere als nationalsozialistisch. Denn letzten Endes hat nicht das Talent oder die Leistung des einzelnen darüber entschieden, ob er zur Hochschule kam, sondern immer und immer wieder die Größe und der Umfang des väterlichen Geldbeutels.

Eine Generation, die in solch einer Schule aufwächst, muß tüchtiger und leistungsfähiger sein, als die Gelehrten-Generation der Bortragszeit. Sie muß fester und kräftiger sein als die Intellektualisten der Weimarer Periode. Und mit diesen neuen Jahrgängen wird Deutschland arbeiten und aufbauen können. Es ergibt sich hieraus in groben Zügen etwa folgendes Bild einer Gliederung der gesamten Studentenschaft:

Kleinste Einheit ist die Kameradschaft, die in einem engen Kreise die persönliche Erziehungsarbeit an einzelnen Studenten leistet. Sie hat für die Schaffung eines möglichst engen kameradschaftlichen Verhältnisses zu sorgen, und sie muß dem einzelnen die feste Erkenntnis vermitteln, daß er nur als Glied einer Gemeinschaft etwas wert ist. Die Kameradschaft hat

weiter die Aufgabe, die persönlichen Eigenschaften, auf die es im deutschen Leben ankommt, zu pflegen und zu stärken; Mut, Treue, Einfachheit, Opferwilligkeit sollen wieder Fundamente dieses Lebens sein. Damit übernimmt die Kameradschaft gleichzeitig die innere und tiefere Schulung im Geiste des Führers, die niemals vom Ratgeber oder aus großen Massenversammlungen kommen kann.

Kameradschaften in diesem Sinne sind die studentischen Korporationen und jüngere Zusammenschlüsse im nationalsozialistischen Geist, neue Gruppen, die sich bilden, sei es, daß sie aus der SA, aus der Hitler-Jugend oder aus dem Arbeitsdienst kamen.

An einem Hochschulort sind die Kameradschaften unter einheitlicher Führung in der örtlichen Studentenschaft zusammenzufassen. Diese soll führen und leiten, soll alle Kräfte sammeln und fördern, um sie geschlossen für die Ziele der Bewegung einsetzen zu können.

Mehrere Hochschulen werden in Kreise zusammengefaßt. Die Kreisführer haben die Aufgabe, die Verbindung zwischen den örtlichen Studentenschaften und der Reichsführung zu halten. Sie sind in erster Linie für die Organisation verantwortlich, und sie tragen damit die Verantwortung für das Funktionieren eines Verwaltungsapparates, dem in zehn Kreisen jeweils etwa 10 000 Studenten unterstellt sind.

Alle deutschen Einzelstudentenschaften sind ihre oberste Leitung in der DStL, der Deutschen Studentenschaft, an deren Spitze der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft steht, der gleichzeitig Reichsführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, der Kampforganisation der Bewegung an der Hochschule, ist.

Hier laufen zunächst alle organisatorischen Fäden zusammen, denn durch die staatliche Anerkennung ist die Deutsche Studentenschaft die große öffentlich beglaubigte Selbstverwaltungsorganisation aller deutschen Studenten. Diese Anerkennung der Studentenschaft durch den Staat bedeutet die Vertrauens mit den lebenswichtigen Aufgaben der Erziehung, bedeutet die Vollmacht, alle Kräfte für die Formung des jungen Menschen einsetzen zu dürfen, und wir werden diese Vollmacht nützen und gebrauchen, um die deutschen Studenten durch und durch im nationalsozialistischen Sinne zu erziehen.

Der Spießbürger

NSSK Keine Revolution beschränkt sich nur auf das Gebiet, in dem sie ursprünglich ihren Anfang genommen hat, sondern sie wandelt auch andere Gebiete in ihrem Sinne um. Die Revolution auf konfessionellem Gebiet, die Luther andahnte, konnte selbstverständlich nicht ohne Folgen auf politischem bleiben; die französische Revolution brachte neben der politischen Umwälzung auch eine solche auf kulturellem Gebiet, und selbst der an sich so überaus harmlose Novemberrevolte kann man einen gewissen Einfluß auf die Kultur nicht abstreiten. Allerdings war dieser Einfluß auch dementsprechend.

Und die letzten 9 Monate haben uns gezeigt, daß auch die nationalsozialistische Revolution sich nicht allein auf die Politik beschränkt, sondern daß sie tief in das kulturelle, ja sogar in das private Leben jedes einzelnen eingegriffen hat. Wir mühten wieder loskommen von der Verherrlichung und Verpöpelung des Individuums des liberalistischen Zeitalters, wir mußten erkennen, daß wir nichts, die Nation aber alles sein soll. In dieser Erkenntnis kann uns aber eine nur politische Revolution niemals bringen, das muß jeden Tag jedem einzelnen

von neuem eingebläut werden. Es geschieht nicht durch eine politische, sondern durch eine gesellschaftliche und kulturelle Revolution.

Voran erkannte der deutsche Staatsbürger denn in den letzten 14 Jahren, daß er das Glied eines geknechteten, unterdrückten Volkes war? Bei etwas Intelligenz höchstens an seinem Steuerzettel, den er über letzten Endes doch auch nur als ein Übel, aber immerhin notwendiges Übel betrachtete! Viel ihm aber die Bezahlung dieses Steuerzettels nicht allzu schwer, so tat er das, wenn auch mit Wut, und ging dann mit dem erhebenden Gefühl in der geschwollenen Brust, seines Pflichten als Staatsbürger Genüge getan zu haben, zum Stammtisch. Ihm sind die Worte aus Goethes Faust auf den Leib gedrückt:

„Nichts Besseres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, Wenn hinten weit, in der Türkei, Die Völker aufeinander schlagen. Man steht am Fenster, trinkt ein Gläschen aus, Und sieht den Fluß hinab die bunten Schiffe gleiten; Dann lehrt man abends froh nach Haus Und segnet Fried und Friedenszeiten.“

Besser würde wohl noch nie der potenzierte Spieler unserer Tage charakterisiert als von Goethe, vor über hundert Jahren. Wir kennen sie ja alle, diese schwammigen, fettgepolsterten und labilspinnigen Rundbäuche, die nichts verlangen, als ihre Ruhe und ihr Gläschen Wein, die es nichts angeht, wenn zwei Straßeneden weiter eine Witwe den Gasbahnen öffnet, weil sie nicht mehr weiß, womit sie ihre Kinder ernähren soll; die es nicht läßt, wenn neben ihnen auf dem Gehweg ein hochwagender Arbeitsloser vor Schwäche sinkt; und die sich die Zumutung, ein wenig helfend einzugreifen, energisch verbitten würden. Was gibt sie die Not von Grenzlanddeutschen, die Not Deutschösterreichs, ja sogar die Not des eigenen Vaterlandes an, so lange der allabendliche Stammtischbesuch noch nicht vom Hausbalkon gestrichen werden muß! Was kümmert sie, wer in der Regierung sitzt? Sie haben vor dem Kriege schwarz-weiß-rot geflaggt, haben nach dem Kriege 1918 schwarz-rot-gold geflaggt, und haben nach dem 15. März 1933 die alte Schwarz-weiß-rote wieder hervorgeholt und — ach wie sinnlos! — sogar ein Dakenkreuz hineingemalt. Nun können aber diese sagen: „Ja, diese Leute hat es wohl gegeben, aber heute, wo 92 Prozent des Volkes sich zum Nationalsozialismus bekennen, gibt es sie unmöglich mehr.“

In die Ohren schreien möchte ich's allen diesen: Betrügt und belügt euch doch nicht selbst! Schaut euch doch um in den Wirklichkeiten, bei euren Bekannten, und zu Tausenden, zu Hunderten werdet ihr sie treffen! O nein, er ist noch nicht gestorben, der Spieler aus Goethes Faust. Er muß es aber! Mit dem letzten Mann, der, mit Kaiserreich, Novemberrevolte und vierzehn Jahren System belastet, ins Grab sinkt, muß auch der letzte dieser Spielereien die Augen geschlossen haben. Wir erwarten nichts mehr von ihnen, sie mögen ihre Ruhe haben, das Eine aber fordern wir mit aller Härte: Sie sollen uns auch in Ruhe lassen, wenn wir unser Vaterland mehr lieben lernen wollen als uns selbst, wenn wir die Schmach von unserem Volke nehmen wollen, wenn wir wieder wahrhaft werden wollen und keine Spieler, da sollen sie uns in Ruhe lassen! Das neue Deutschland braucht Kämpfer, keine Philister! Ernst Gebler.

Bekanntmachung

Die Pressestelle der Mannheimer Studentenschaft teilt mit: Der Führer der Studentenschaft und des NSDStB der Rheinischen Ingenieurschule, Kamerad Edward Unger, gründete auf Anordnung der Landesführung des NSDStB Karlsruhe, an der Hochschule für Musik eine Studentenschaft und eine Gruppe des NSDStB. Kamerad Unger ist nunmehr Führer der gesamten Mannheimer Studentenschaft und des NSDStB. Die Verwaltung beider Studentenschaften erfolgt gemeinsam. R. F.

Studenten! 24472K
Besucht das
National-Theater Mannheim
Preisermäßigung für Studenten 33 1/2 Prozent

Bahnhofs-wirtschaft 8227K
Heinrich P. Thiele
Gute bürgerliche Küche - Prima Biere:
— Staatsbrauerei Rothaus - Moninger —
Weine der Pfalz und des bad. Oberlandes

**EICHBAUM-
BIER**
24469K

Haus der Deutschen Arbeit 8226K
P 4, 4-5
Haus der guten Küche
Mittag- und Abendessen
von 50 Pfg. an.
Ausguck: Pfisterer-Bräu
Bes: P. Jos. Abb

Siechen-Bier
— ein Begriff —
N 7, 7 (Kunststr.)
24474K

Bleib heimattreu Pfisterer-Bräu
24468K
trink

ROXY

Alle Herzen bezaubern auf's neue
Paul Beckers-Luise Ullrich
Richard Romanowsky
In dem großen deutschen Film-Lustspiel:



GLÜCK IM SCHLOSS

Nach dem bekannten Bühnenstück:
„Vater sein dagegen sehr . . .“
Diesen Film sehen heißt:
Lachen unter Tränen
So urteilt die Presse:
Ein herrlicher Film! Ein Bombenerfolg! . . .
LUISE ULLRICH bezaubert wieder alle Herzen . . .
R. ROMANOWSKY, schauspielerische Meisterleistung!
Ausgerissen und neu das Vorprogramm:
„Mister Herkules“ || **Menschen im Allgäu**
Lustige Abenteuer || Herrlicher Kulturfilm
NEUESTE BAVARIA-WOCHEN
Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr

ALHAMBRA

Letzte Spieltage!
Gustav Dießl
— darstellerisch wie alpinistisch überragend —
Ist noch heute und morgen Mittwoch in jeder Vorstellung
persönlich anwesend!
Die weiße Majestät
Der herrliche Hochgebirgsfilm mit
Hertha Thiele - Gustav Dießl
und **David Zogg** Sieger im Parsenn-Derby
Im lustigen Teil:
„Ein kleiner Irrtum“ neue Film-Groteske
Neueste Fox-Woche u. a.
Bürgerkrieg in Oesterreich - Straßenkämpfe in Paris
Beginn: 3.00, 5.40 und 8.15 Uhr

SCHAUBURG

Nur noch bis Mittwoch
der erfolgreiche Ufa-Film
Des jungen Dessauers große Liebe
Eine romantische, lustig spannende Liebesaffäre aus der bunten Zeit des Rokoko.
Ein großer Ufa-Ausstattungsfilm voller Musik, Stimmung und herausragender Ausgelassenheit
mit **Willy Fritsch**
Trade Marlen, Ida Wüst
Speilmanns, Hörbiger, Tiedke
Jugend hat Zutritt!
Beg: 2.50, 5.00, 7.10, 8.40 Uhr



Letzte Tage!
Die neue
Tonfilm-Operette
Frühlingsstimmen
mit
Adele Kern - Oskar Harwitz - Ursula Gröblich
57 bis 58 Jahre
Musik: Oskar Strauss
UNIVERSUM
2^h 4^h 6^h 8^h

Bayerische Großbrauerei

mit hervorragenden Exportbieren sucht in Mannheim und anderen größeren badischen Städten 18735K
Spezialausschänke
Besitzer von Gaststätten, die sich für direkten Waggonbezug interessieren, belieben sich unter P. L. 145 an Althausen & Vogler, Mannheim, zu wenden.

SCALA

Ab heute, nur bis Donnerstag!
Victor de Kowa
Charl. Ander
In dem lustigen Tonfilm:
Zwei Im Sonnenschein
George Bancroft
In dem Krim- und Sensationsfilm:
Wer hat hier Recht?
Beginn: 4.30, 6.00, 8.15

CAPITOL

Morgen Mittwoch letzter Tag
Der große Erfolg!
Dolly Haas - Adele Sandrock
in dem Lachschlager
Kleines Mädchen großes Glück
Im Beiprogramm:
JGLU Die große Sensation
Gebrauchte Schreibmaschinen billigst zu verkaufen
JOSEF ARZT N37
Stanz-, Zieh-, Drückarbeiten
Werkzeug- und Apparatebau
Massenartikel aller Art
C. & F. Lenhardt, Metallwarenfabrik
Mannheim Tel. 23338, Werltstr. 21

Achtung! Hausfrauen, und die es werden wollen!
Dienstag, den 20., und Mittwoch, den 21. Februar, jeweils nachm. 5 Uhr.
finden in der NS-Röhre, R. 5, 8-9:
Fild-Roh-Vorführungen
Nicht die Zubereitung aller Roharten wird gelehrt, sondern die Bereitung der beliebtesten hausgemachten italienischen Salate für die kommenden Festtage, Remoulade und Remoulon, Zeller und Äpfel mitbringen.
Freier Eintritt.
NS-Frauenhilfs-Verb. Hauswirtschaft.
Hemden-Popeline
Wäsche-Speck c. 1,7
1.50 1.20 -95

PALAST LICHTSPIELE

Breitestr. 3
GLORIA PALAST
Seckenheimerstr. 3
In beiden Theatern der größte
Lacherfolg mit
Rena Müller - Herm. Thimig
in
Viktor und Viktoria
Ein Mädel zieht sich Nasen an und blüht die ganze Welt!
4.00, 5.45, 6.40, 8.20
Jugendverbot!

Deutsche Schule für Volksbildung

Im Rahmen der Vortragsreihe sprechen:
am Mittwoch, dem 21. Februar 1934
Winklerlatrat Prof. Dr. Eugen Fehle, Karlsruhe
über: „Das Sakentreib, sein Sinn und seine Verbreitung“
am Mittwoch, dem 24. Februar 1934
Friedr. Brandenburg, Intendant d. Nat.-Theaters
über: „Das deutsche Theater“
Die Vorträge finden im großen Saal der Harmonie D 2, 4, jeweils abends 8.15 Uhr statt. 18731K
Karten zu 200. — 30 an der Abendkasse
Mitglieder gegen Vorzeigen der Karte frei.

Lastwagen, Omnibus, Schlepper

Käufer erhalten Interess. Auskunft über moderne Benzin-Diesel-Fahrzeuge. Angabe erwünscht, ob Automobil-Ausstellung besucht wird. 18734/5
Anfragen unter 25539K an die Exped. d. Blattes

Die Altdutsche Trinkstube in Ladenburg

eine historische, unter Denkmalschutz stehende **Gastwirtschaft** wird **sofort neu verpachtet.**
Das Anwesen eignet sich für eine bürgerliche Weinstube und hat großen tiefen Keller. Angebote an Bezirks-Sparkasse Weinheim, Zweigstelle Ladenburg 2491 K



KRUPP LASTWAGEN

Generalvertretung:
Pfälzische Automobil-Verlagsgesellschaft m. b. H., Neustadt (Haardt)
Luitpoldstraße 6 — Fernsprecher 2153

Billige, gute
Gemüse
in Kilodosen
Jg. Erbsen .. 70-
Mischgemüse 90-
Fadenl. Brechbohnen 65 u. 75-
Gemüse-spagel ... 1.25-
Pflückerlinge 1.25-
Billiges Kompott
Pflaumen ... 65-
Mirabellen .. 75-
STEMMER
0 2, 10
24350K

Schlemper
G 4, 15
Baumscheren
Okullermesser

Die Fledermaus

Operette in drei Akten nach Meißner und Halévy. — Musik von Johann Strauß
Musikalische Leitung: Helm. Schlawig
Regie: Friedrich Brandenburg.
Anfang 19.30 Uhr. Ende nach 24.30 Uhr
Mitwirkende:
Max Reichart — Hedwig Hillenbusch
Heinrich Hölling — Nora Landerich
Albert v. Kiewitzer — Karl Buschmann — Karl Manz — Elsi Bodmer
Lucie Rana — Hugo Volzin — Franz Bartenstein — Eugen Fröblich — Karl Zöler — Hans Karasek — Hans Schmidt-Römer.
Morgen: Das grüne Revier. Anfang: 20 Uhr

Text-Bücher!

für sämtliche Veranstaltungen des
Nationaltheaters
in der Zentralverkaufsstelle (für alle Plätze) ●
Völkische Buchhandlung
P 4, 12 am Strohmkt. Haltestelle der Straßenbahn

Statt Karten

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn
Georg Kreiner
sagen wir innigen Dank. Besonders danken wir der hochw. Ortlichkeit für ihre Besuche und den ehrw. Niederbronner Schwestern für ihre liebevolle Pflege. Herzlichen Dank dem Graphischen Gesangsverein Gutenberg für den erhabenden Gr.-b.-gesang, dem Marine-Verein, Mannheimer Schillerverein St. Nikolaus, Fischerverein, Fischzucht-Verein, Männergesangsverein Prohsinn, Mannheimer Singverein Fröhlich Platz, Wirtvereinigung, den Oberheimer Steuerleuten, sowie dem Personal von der Rheinschanze für die Kranzniederlegung und liebevolle Worte am Grabe recht herzlichen Dank, sowie allen die dem lieben Verstorbenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben.
Mannheim, den 19. Februar 1934
Parkring 2
13224⁴ Die Tieftrauernden Hinterbliebenen

Statt besonderer Anzeige

Gott dem allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann und unsern treubesorgten Vater
Wilhelm Weippert, wirt
durch Unglücksfall zu sich in die ewige Heimat abzuführen.
Mannheim, den 18. Februar 1934 1874.K
Waldholstraße 19
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Rosa Weipperl, Kinder und Angehörige
Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, nachm. 1.30 Uhr statt.

Trauerkarten

liefert rasch und billig
Schmalz & Laschinger Mannheim R 3, 14-15 und C 7, 6
Danksagung.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres Lieblingen
Gertrudele
Ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen denen, die so züchtig teilnahmen an unserem unersetzlichen Verluste, auf diesem Wege herzlich zu danken. 18700-
Mannheim, den 19. Februar 1934
Mönchswarten, 113
Fam. Karl Schneider, Sandhofen
Aug. Röser
Frau A. Schneider Wtw.